

Jahrbuch  
Archäologie Schweiz

---

Annuaire  
d'Archéologie Suisse

---

Annuario  
d'Archeologia Svizzera

---

Annual Review  
of Swiss Archaeology

Band/Volume 100 · 2017

---

2017	Archäologie Schweiz	25
86	Archéologie Suisse	5
	Bibliothek	04

Ursy FR, *Pra Mégan*  
voir Age du Bronze

Villars-sur-Glâne FR, *Bertigny 2 et 3*

CN 1185, 2576970/1183880 (centre). Altitude 685 m.

Dates de l'intervention : août et novembre 2016.

Site nouveau.

Suivi de chantier (pose de gazoduc et services) et fouille. Surface de la fouille 180 m<sup>2</sup>.

Etablissement.

Les travaux d'infrastructures sur la colline de Bertigny ont livré des traces d'occupation ancienne dans deux secteurs distincts. Au lieu-dit Bertigny 2 (CN 1185, 2577111/1184014. Altitude 680 m), un trou de poteau avec calage de galets dont le remplissage renfermait des fragments de tuiles romaines signale la présence de constructions jusque-là inconnues ; la mise au jour à proximité de mobilier antique (verre notamment) suggère une étendue potentiellement importante du gisement. On signalera également la découverte 200 m en contrebas, sous d'importants niveaux de colluvionnement, de couches charbonneuses situées entre 2,6 m et 3 m de profondeur, qui contiennent des tessons de céramique et des fragments de tuiles romaines. Une trentaine de mètres en amont du trou de poteau, les travaux ont mis au jour une large fosse circulaire de 2 m de diamètre, dont le comblement charbonneux contenait des fragments d'argile brûlée et des éléments lithiques ; cette fosse n'a pas pu être datée faute de mobilier.

Au lieu-dit Bertigny 3 (CN 1185, 2576876/1183747. Altitude 687 m), environ 350 m au sud-ouest du site précédent, un groupe de structures fossoyées a été documenté. Outre des creusements manifestement modernes, on compte deux fosses de grandes dimensions, au comblement charbonneux recelant des fragments de torchis brûlé (éléments de parois ?) ; un tesson de céramique remontant vraisemblablement au haut Moyen-Age a en outre été découvert dans l'une d'elles. A cela s'ajoutent plusieurs fosses charbonneuses plus petites, sans mobilier, et au moins un trou de poteau. Les similitudes observées dans le comblement des structures permettent de poser la question de leur contemporanéité (haut Moyen-Age ou Moyen-Age ?). Des analyses C14 seront entreprises pour vérifier cette hypothèse.

Signalons enfin la présence éparsée de céramique protohistorique au sommet du substrat ainsi que de tuiles romaines dans les colluvions supérieures et, ponctuellement, dans les fosses charbonneuses.

*Mobilier archéologique* : tuiles, céramique, métal, verre.

*Faune* : non déterminée.

*Prélèvements* : sédiments, charbons.

*Datation* : archéologique.

SAEF, J. Monnier et H. Vigneau.

Vufflens-la-Ville VD, *En Reverule*

voir Age du Fer

Wallbach AG, *Stelli (Wal.015.01)*

LK 1048, 2635221/1269290. Höhe 288 m.

Datum der Bauuntersuchung: 27.10.2015; 15.-26.8.2016.

*Bibliografie zur Fundstelle*: K. Stehlin, Die spätrömischen Wachtürme am Rhein von Basel bis zum Bodensee. 1. Untere Strecke: von Basel bis Zurzach. Bearbeitet von Victorine von Gonzenbach, 53-56. Basel 1957; W. Drack, Die spätrömische Grenzwehr am Hochrhein. Archäologische Führer der Schweiz 13, 19f. 2. überarbeitete Auflage, Basel 1993; M. Balmer, Die spätrömischen Kleinbefestigungen am Hochrhein zwischen Augst und Koblenz. Unpubl. Lizentiatsarbeit am Institut für Urgeschichte und Archäologie der römischen Provinzen der Universität Bern 37-48 (mit Verweis

auf weitere Literatur), Bern 1996; P.-A. Schwarz/S. Ammann/S. Deschler-Erb et al., Neue Forschungen zum spätantiken Hochrhein-Limes im Kanton Aargau I. Die Wachtürme Koblenz-Kleiner Laufen, Möhlin-Fahrgraben und Möhlin-Untere Wehren. Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 2014, 37-68, bes. Abb. 1, Nr. 65.

Zustandsdokumentation und Bauuntersuchung im Hinblick auf geplante Sanierungsarbeiten.

Militäranlage.

Die KA AG und die Vindonissa-Professur lancierten 2014 ein längerfristiges Projekt zur Erforschung, Sanierung und «mise en valeur» der spätantiken Wachtürme und militärischen Anlagen am Hochrhein, so auch in Wallbach.

Die (allseitig?) von einem Graben umgebene Anlage befindet sich heute ca. 40 m vom Rhein entfernt und liegt ca. 7 m über dem heutigen Wasserspiegel. Standortentscheidend war sicher die Uferzone, die ein problemloses Anlanden ermöglichte, die 1535 erstmals erwähnte, auf älteren Karten eingezeichnete Furt sowie der Umstand, dass das auf der rechten Rheinseite liegende Tal der Wehra eingesehen werden konnte.

Erste Untersuchungen in der 1871 von F. Keller beschriebenen Ruine erfolgten 1913 auf Veranlassung von K. Stehlin. Vollständig freigelegt wurde die Ruine 1949/50; die Restaurierung wurde 1955 abgeschlossen. Nachkonservierungen erfolgten 1971/72. Den damaligen Gepflogenheiten entsprechend wurde die Trennlinie zwischen antiken und modernen Mauerpartien mit Eternitplatten markiert. An der Aussenseite der (rheinseitigen) Ostmauer wurde zudem ein Podest aufgemauert, auf dem zwei Architekturelemente – eine Lichtscharte aus grünem Sandstein und ein «Sandsteinquader mit Riegelloch» – aufgestellt wurden.

Die 2015 begonnenen Arbeiten umfassten die Reinigung des Mauerwerks und die Dokumentation der Bausubstanz mit Hilfe von fotogrammetrischen Methoden, kombiniert mit Zeichnungen und 3D-Modellierungen. Bei der Analyse der Mauerschalen zeigte sich, dass die darin verbauten Handquader aus Kalkstein zahlreiche Frostsprengungen aufweisen, weil die Fugen bei der Restaurierung Mitte 1950er-Jahre mit Portlandzement verschlossen und im Mauerstutt gefundene Handquader verbaut worden waren. Für Letzteres sprechen auch die in der Mauerabdeckung und in den Mauerschalen verbauten, wohl von Fenster- und Türgewänden stammenden Tuffsteinquader. Des Weiteren wurde festgestellt, dass die Schäden v.a. die modern aufgemauerten Mauerpartien betreffen.

Beim erwähnten «Sandsteinquader mit Riegelloch», handelt es sich nach heutiger Meinung um eines der Postamente, die auf den vier in situ konservierten Punktfundamenten lagen und als Substruktion für die vierkantig zugerichteten Holzpfeiler dienten, welche das wohl aus Fachwerk bestehende Obergeschoss trugen. Für die Existenz eines galerieartigen Obergeschosses bzw. eines Atriums sprechen ausserdem die Dimensionen des Mauerwerks (Seitenlänge aussen 17,50 m; innen zwischen 12,78 m und 13,07 m; Mauerstärke ca. 2,30 m).

Der in den 1950er-Jahren z.T. zugemauerte, z.T. mit roten Sandsteinplatten markierte Eingang befand sich auf der Rheinseite. Seine Breite ist nicht mehr mit Sicherheit zu rekonstruieren; Indizien sprechen aber dafür, dass es sich um ein wohl befahrbares Tor gehandelt hat.

Bautypologisch betrachtet, handelt es sich folglich nicht um einen Turm, sondern um ein massives, wohl mindestens zwei Stockwerke hohes Gebäude mit Innenhof, wie sie u.a. vom spätantiken Donaulimes (z.B. Gunzenhausen, D; Visegrád-Lepence, HU) bekannt sind.

*Archäologische Funde*: Ziegelfragmente.

*Probenentnahmen*: Mörtel- und Zementproben.

*Datierung*: archäologisch; historisch. Spätantike, wohl zwischen 369 und 402 n.Chr.

KA AG/Vindonissa-Professur Universität Basel, L. Richner und P.-A. Schwarz.